

**WIE DAS VOLK DENKT. EIN BEITRAG
ZUR BEANTWORTUNG SOCIALER
FRAGEN AUF GRUNDLAGE
ETHNISCHER ELEMENTARGEDANKEN
IN DER LEHRE VOM MENSCHEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649779062

Wie das Volk Denkt. Ein Beitrag zur Beantwortung Socialer Fragen auf Grundlage Ethnischer Elementargedanken in der Lehre vom Menschen by Adolf Bastian

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ADOLF BASTIAN

**WIE DAS VOLK DENKT. EIN BEITRAG
ZUR BEANTWORTUNG SOCIALER
FRAGEN AUF GRUNDLAGE
ETHNISCHER ELEMENTARGEDANKEN
IN DER LEHRE VOM MENSCHEN**

Wie das Volk denkt.

Ein Beitrag

zur

Beantwortung socialer Fragen

auf Grundlage ethnischer Elementargedanken

in der

Lehre vom Menschen.

Bastian, Adol.



BERLIN.

VERLAG VON EMIL FELBER.

1892.

103811
MAR 7 1907

BTC
+B29

Vorwort.

Wie das Volk denkt? — d. h. wie es denkt in Jedem von uns, wie wir Alle denken (zusammengehörig in der socialen Atmosphäre unseres Volkes), und wie der Mensch in der Menschheit, (unter den geographisch-historischen Variationen seines Menschengeschlechts), wie er ihn denkt: den Menschheitsgedanken als den Gesellschaftsgedanken, nach gleichartig durchgehenden Grundzügen im Völkergedanken, unter elementar scharf gezeichneten Umrissen für geographische Umschau; gleichartig durchgehend aber auch unter den Phasen des Wachsthums, wenn sie organisch zu sprossen beginnen, mit historischer Entfaltung der Cultur bei den Geschichtsvölkern, aus den in des Daseins Gesetzen eingesenkten Wurzeln (auf untergebreitetem Niveau des Wildstammes).

Wie es sich denkt, führt auf das „Was? sich denkt“ und (rückwärts wieder) das Sein auf ursächliches Wirken und Werden darin, denn Alles, was ist, ist da für uns durch das Denken, als Ergebniss desselben, in der Vorstellungswelt. Schon die körperliche Berührung, wenn die Dinge sich stossen im Raum, wird erst empfunden unter der Auffassung des Denken, hinstreichend in der Zeit, vom Dunkel des Anfangs zu fernsichtig entwindendem Ende.

Und so innerhalb des Bereichs deutlicher Sehweite erklärt sich das „Was“ aus dem „Wie“ (mit eigenem „Was“ darinnen), die Gesteine, auf denen wir stehen, wenn zersetzt und analysirt, die Pflanzen, die Thiere, die vor uns wandeln, betreffs ihres Lebensprincipes, wenn dieses durchforscht zu werden beginnt, im Leben der Zelle (woraus der Organismus sich aufbaut), und aus dem Denken so-

dann (für den Zusammenhang seiner Theile) im Denken selber das Denken sich klärt, gesetzlich beherrscht durch herrschende Gesetzlichkeiten (beider- und wechselseits).

So also wäre das Denken, das gleichmässig Allem zu Grunde liegt, in ersten Betracht zu ziehen, zunächst für das Was?, um einzudringen auf das „Wie“, wie? es selbst sich denkt, wenn die makrokosmisch gespiegelten Vorstellungen zur Gestaltung gelangen, beim sprachlich gesellschaftlichem Gedankenaustausch, im Gesellschaftsgedanken des „Zoon politikon“ (nach ethnischen Wandlungen des Völkergedankens).

Was in den Volkskreisen, als typisch charakteristische Weltanschauung derselben, der Anschauung sich bietet, bleibt auseinanderzulegen nach dem systematischen Gang inductiver Methode, wie in den Naturwissenschaften bewährt, bis in die Physiologie hinauf, und jetzt zu erproben in der Psychologie.

Das Erste, was hier entgegentritt, ist das als „Seelisches“ Bezeichnete, — zum Beobachtungsobject geboten, um das Denken zu erproben auf seine realen Substrate, materieller nicht nur, sondern auch immaterieller Art (aus psychischer Hyle), damit dem Mikrokosmos (in innerlich eigener Mitte gefestigt, für den Ausgangspunkt) das Wagestück zustehen darf, den Makrokosmos in Angriff zu nehmen, (zum Verständniss aus aufhellender Wechselwirkung): das All, das Alles umfasst, soweit es sich umblickt, (im Umbegriff der Denkmöglichkeiten allen).

Die Inductions-Methode ist eine comparative an sich, da das Denken, um mit seinen Gleichungsformeln zu rechnen (aus proportionell gleichwerthigen Beziehungen zu einander) innerhalb der Verhältnisswerthe zu verbleiben hat, damit ein, in endgültiger Controlle (der Deduction) erprobtes, Facit gezogen werden könne, und so bedarf es in erster Linie der Vergleichen, in Generalisationen des allgemein gleichartig Durchgehenden, bis an äusserst annäherbare Extreme hinaus, und daneben zugleich ein Vertiefen in minutiösestes Detail (für Zersetzungen und Zerlegungen, bis auf die letzten Decimalstellen hinein).

Hier nun, nachdem in der Ethnologie das erforderliche Material ethnischer Bausteine beschafft sein sollte, wäre der „Lehre vom Menschen“ ihre Aufgabe dahin gestellt, in fest um-

schriebenen Anschauungsbildern die unter jedesmalig historisch-geographischem Horizont begrenzten Weltanschauungen vorzuführen, wie im Denken gespiegelt, mit dem was über eine (dort und) derartig reflectirte Welt, und die Stellung des Menschen zu derselben gedacht worden ist.

Es wiederholen sich dieselben Grundzüge, in dem, was unter Vorbedingungen der Existenz (im psycho-ethnischen Organismus) naturgesetzlich vorhanden sein muss, und daneben spielen die aus klimatisch-geschichtlicher Umgebung mehr oder weniger erklärbaren Variationen, so dass es hier um die Causalitäten selber sich handelt (des Ursprünglichen im Ursächlichen).

Und wie dies in den Organisationen da draussen deren Verwebungenetze offenlegt, so klärt sich mit den Einblicken in das eigene Selbst, was hier als eigentliche Ursächlichkeit des Ganzen (in der vom Auge getragenen Vorstellungswelt) zu erfassen wäre, soweit auf einem, dem Menschendasein angewiesenen, Standpunkt die Ausschau reicht (in die Harmonieen des Kosmos hinein).

Dem Umkreisen der Gestirne, im Wechseln von Tag und Nacht, folgt das die Zeit zählende Denken.

Wenn Alles schweigt, wenn uranfängliches Dunkel (der Po oder Mutternächte) im „Schweigen“ gnostischer Sigeh (oder „Mutubei“ polynesischer Kosmologie) wiederum sich lagert, in allmählich niedersinkenden Schatten, dann erwacht das Leben der Seele, in den Tiefenden zerrend und wühlend, an ihren Wurzeln, woraus in erster Schöpfungsnacht sie einst emporgestiegen; und dann in übermüthiger Lust mag sie ausfliegen in dem Geträum der Leipya oder Psyche, auch (wenn von Brahma begnadigt) aufsteigen in der Susbupta goldener Ader zur Versenkung (im Tiefschlaf).

All solch' zauberisches Getriebe erleicht und verschwindet, wenn neu aufsteigend die Sonne ihre Strahlen sendet. Was innerlich geflüstert, was gesummt, (was getändelt bald, bald bitterlich geklagt und gejammert hat), es sinkt verstummt und lautlos nieder wieder in des Daseins Tiefen, eingeknäuelt in gleichgültig kalte Schale eigenen Schneckengehäuses —, jener Muschel-Schale vielleicht, in welcher Taaroa einst verschlossen gewesen, ehe es einsetzte aus den Keimstoffen (der „Logoi Spermatikoi“ des Weltenei's), in den Wechseln des Entstehens und Vergehens, mit dem Um-

schwung der Kalpen für periodische Wechsel zerstörender Er-
euerungen, wenn das *τρόχος γενέσεως* umläuft im *κύκλος ἀναγκείος*
(eisern und eisig geschlossen).

Die Schatten der Nacht entfliehen, klar steht der Tag vor den
Augen, und nüchtern im Arbeitsgewande tritt das Denken dort
heran, in den optischen Sehkreis, um die Fragen, die sich stellen
werden, zu beantworten und seinem tagtäglich wiederholten Pensum
zu genügen (ob gut nun oder schlecht.)

Die in den Zielrichtungen menschlicher Bestimmung zu ihrer
Lösung drängenden Aufgaben formuliren sich im peripatetischen
Satz, *πάντες ἄνθρωποι τοῦ εἰδέναι ὀρέγονται*, um hinaanzustreben
zum Wissen, bei Durchschau der Natur und ihrer Gestaltungen,
und was hier vorgeht, bewegt sich auf der Gesellschaftsschichtung,
wenn zu den eingepflanzten Sinnesempfindungen aus wechsels-
weisem Verkehr die Sprache hinzutritt (von Akasa her, aus Okasa-
loko), mit jenem Logos, der von jeher im Nous geredet hat, unter
vielerlei Stimmen (der Religionsgeschichte). Es gilt überall, das X
des Unbekannten zu eliminiren, in Cultur und in Uncultur (nach
langen oder nach kürzeren Gedankenreihen)¹⁾.

Nachdem nun das Denken die Weite und Breite des Universums
durchheilt hat, den Gang der Sterne gemessen, die Gesteine gezählt,
die Pflanzen und Thiere in das Geäder ihres Organismus (in dessen
Functionen) blossgelegt hat, dann bliebe noch das psychische Ge-
äder zu zergliedern, wie aus eigenem Innern allmächtig entgegen-
brodelnd, im neckischen Geflüster umtänzelnd, unter bunten Mas-
kereien, aber rasch zur höhnisch starr erstarrenden Sphinx
versteinert, wenn der Fragesteller allzu stürmisch umdrängt, um
das Jawort der Beantwortung.

Und wie wäre hier nun zu helfen? Wie anders, als dass wir
am hellen Tageslichte des Mittags, in deutlichen Projectionsbildern

1) *ὅτι γὰρ το θαυμάζειν εἰ ἄνθρωποι καὶ ὧν καὶ το πρῶτον ἔρξατο φιλοσοφεῖν (s. Aristot), wenn die Seele (ἐνέργεια σώματος) mit organischer Entfaltung (ihrer Entelechien) emporwächst in idealistisch geschwängelter Atmosphäre (der Gesellschaftswesenheit) zur Frucht reife (für das Jenseits) — um im Gestaun religiösen Schauer's (beim Dämmererschein aus skotejnischem φάος) das Licht deutlichen Wissens, (eines in Maass und Zahl verdeutlichten), zu entzünden, unter fortschreitender Klärung der durch Erkenntniss umstrahlten Welt, je nach ihrer Spiegelung, in Beantwortung der gestellten Fragen (für das Verständniss, soweit es reicht).*

erschauen und packen, was in den Dämmernissen täuschenden Zwielichts oftmals kosend umliebelt, buhlerisch geschmeichelt hat, aber dann geäfft uns leider und unter freundlichem Grussesnicken vielleicht, doch auch einem spöttischen oft genug, sich verabschiedet hat. Dann steht er da, allein und verlassen wiederum, mit seinem theuren Ego (im Egoismus); und „der Narr wartet auf Antwort“ (in des Dichters Vers).

Wie also sollen wir es fassen, jenes Dinglein, das sich die Seele nennt, das in uns steckt, worin wir stecken, und dem wir deshalb gerade nicht beikommen können, in seiner Abtiefungen Tiefe, worin wir, wenn zu folgen versuchend, bodenlos versinken, trotz des Zopfes zum Herausziehen (nach bekannter Erfahrung).

Woher anders kann Hülfe kommen, als dass das Denken, kraft der zur Verfügung gestellten Verstandesoperationen (eines „logischen Rechnens“), für helle Tagesansicht fixirt, dasjenige zu bemeistern sucht, was im Nachtgedunkel den Blicken entzogen bleiben muss, — dass also das Seelische angeschaut wird in jenen Schöpfungen, worin es sich reflectirt und incarnirt hat, ob unbewusst widerwillig, ob in den Verheissungen dessen, was zu offenbaren. Ob nun so oder so, jedenfalls steht es vor uns als Untersuchungsobject, (zur Vivisection) bereits in naturwissenschaftliche Fesseln geschlagen, in dem Gesellschaftsgedanken, nach drei Grundzügen der Elementargedanken unter den Wandlungen des Völkergedankens (in der „Lehre vom Menschen“).

Und wenn sich sodann der Einzelne versteht, als Bruchtheil des Ganzen, dem er angehört, im gesellschaftlichen Kreis (als Zoon politicon), dann wird es seiner Tüchtigkeit und regem Willensernst überlassen bleiben, zur Einheit selbständiger Eins selber sich abzuschliessen, vollgültigen Werthes voraussichtlich, wenn bei Ergründung licht befunden, durch die Sonde eigenen Gewissens — dessen eben, was gewiss ist (in des Bewusstseins volleigener Macht).

Wie der Organismus bei veränderten Umgebungsverhältnissen (im „Milieu“), sich denselben, betreffs seiner physischen Functionen, neu anzupassen hat, so wird gleichzeitig auch das Denken eine andere Gestaltung zu erhalten haben, bei veränderter Spiegelung der Vorstellungswelt (aus seiner „monde ambiant“).

Das muss unabweislicher Weise zum vollsten Ausdruck ge-

langen für unsere, — durch die (den Anbruch der Neuzeit bedingende) Doppel-Revolution (der astronomischen und der geographischen) eformirte — Gegenwart, welche unter den inzwischen durchlaufenen Vermittelungsstadien zu derjenigen (durch den Barometerstand, auf der Stufenleiter der Entwicklungshöhe, angezeigten) Scala gelangt ist, der die Bezeichnung eines „naturwissenschaftlichen Zeitalters“ (unter Ausverfolg inductiver Forschungsmethode) ertheilt worden ist.

Und wie könnte es anders sein? Seitdem die heimathliche Erde aus ihrer Centralstellung in einen excentrisch abgelegenen Winkel des Universums hinausgerückt ist, seit das bisher auf die Schranken eines temporär ephemeren „Orbis terrarum“ (zufällig politischer Conjunctionen) stossende Auge in der sachlich gegebenen Umrundung des Globus den Ruhepunkt eigener Abrundung findet, wird die, unter derartig radical („de toto coelo“ im eigentlichen Sinne) umgestalteten Bedingungen, andersgeartete Wachstumsweise des Denkens aus den Anschauungsbildern des Geistes, (dem sein geistiges Auge eingefügt ist im psychischen Organismus), eine demgemäss andersartige Welt der Vorstellungen in seinem Erkenntnisskreis vorführen, von andersartigen Gesetzlichkeiten regiert und durchwaltet, im psychisch-socialen Gesellschaftskreis seines das Verständniss des eigenen Selbst, im zugehörigen Character eines Zoon politicon (oder historicon), suchenden Gesellschaftswesens.

Die momentan unheilbar (wie manch' zagendem Gemüthe vorkommt) wild und wirt zerrissene Weltanschauung wird zur Ausheilung (in Herstellung gesundheitlicher Einheit) dann erst zu gelangen vermögen, wenn die Krisis, in welcher wir augenblicklich uns befinden, ihre uneingeschränkte Anerkennung gefunden hat, mit starkmuthigem Entschluss, dass hier reine Bahn geschafft, (eine „tabula rasa“) hergestellt werden muss, zur Aufrichtung eines „Novum Organum“, damit dem mit veränderten Fragestellungen in den Mikrokosmos hineinredendem Makrokosmos die hier erforderete Beantwortung nicht mehr mit antiquirten Phrasen, die ihrer Verständlichkeit verlustig gegangen sind, abgespeist werde, sondern in einer, jetzig verlangten Lösung entsprechenden, Fassung.

Nicht etwa, dass dadurch die dem Alter, und den Alten, rechts- und pflichtgemäss schuldige Ehrwürdigkeit und Ehrfurcht irgendwie beeinträchtigt werden weder sollte noch dürfte.